

## Kein „Halligalli“ am Hohen Hagen bei Dransfeld

### Betreiber des Schullandheimes setzen auf sanften Tourismus

Von Ulrich Meinhard



Das Haus Hoher Hagen wird maßgeblich von diesem Trio geleitet (von links): Karl Emde, Reinhard Reuter und Reinhardt Kalbow. Foto: Ulrich Meinhard

Dransfeld. Die 500 Meter erreicht er nicht ganz. Auch wenn diese Höhe noch in alten Karten nachzulesen ist. Nichtsdestoweniger gehört der Hohe Hagen bei Dransfeld zu den höchsten Erhebungen in Südniedersachsen. Auf der sogar vom Brocken zu erkennenden Kuppe stehen die zweite Ausführung des Gaußturms – nachdem der Ursprungsbau 1963 eingestürzt war – und ein bisschen versteckt im Wald das Haus Hoher Hagen. Das 1982 gestartete Schullandheim wird als Selbstversorgerhaus betrieben, wenn nicht gerade eine Pandemie den Betrieb schwierig bis unmöglich macht. Es sind harte Zeiten für Schullandheime, Jugendherbergen und Bildungsstätten allgemein. Aber: „Wir werden es überleben“, sagt Reinhardt Kalbow.

Kalbow gehört zu einem Dreierbund, der sich zusammensetzt aus dem Förderverein „Pro Gesamtschule“ der Georg-Christoph-Lichten-

berg-Gesamtschule Göttingen, dem Verein für außerschulische Bildung und dem Schulförderverein des Göttinger Otto-Hahn-Gymnasiums (OHG). Alle drei Vereine sind die Betreiber des Hauses. Viele Schultern sind nötig, um ein solches Projekt zu stemmen und am Laufen zu halten, weiß Kalbow aus langjähriger Erfahrung.

40 Jahre besteht das Schullandheim auf dem Hohen Hagen. Im Jahr 1912 ist es als Berggasthof konzipiert und gebaut worden. Eine Familie aus Hann. Münden führte über zwei Generationen das Haus, das unter anderem mit Tanzveranstaltungen die Gäste anlockte. Doch der Zuspruch schwand, was womöglich am steigenden TV-Konsum in den 1960er-Jahren gelegen haben könnte. Die Betreiber gaben den Gasthof auf. Ein Dornröschenschlaf begann, der das Gebäude allerdings nicht vor dem Verfall bewahrte. Die drei erwähnten Vereine suchten Anfang der 1980er-Jahre unabhängig voneinander nach einem Haus für außerschulische Angebote. Beim Versteigerungstermin des damals mit Brettern vernagelten Berggasthofes trafen die Vertreter der drei Vereine zusammen und kamen überein: „Wir machen das zu dritt.“

## **Fördermittel von Bund und Land**

Im Dezember 2019 ist mit dem Verein Haus Hoher Hagen ein Dachverband gegründet worden, damit für Anfragen ab sofort ein Ansprechpartner zur Verfügung steht. 40 Jahre Schullandheim bedeuten auch 40 Jahre Bemühen, zuweilen auch Kampf um die Finanzierung des Hauses. Allein von Januar bis März 2022 muss es infolge der Vorgaben zum Infektionsschutz Ausfälle von 19 000 Euro aufgrund stornierter Belegungen hinnehmen. Deshalb ist Kalbow froh, dass das Haus dank der Verbandsarbeit des VDS, des Verbands Deutscher Schullandheime, an Fördermittel von Bund und Land kommt. Mit Kalbow vom Förderverein „Pro Gesamtschule“ der IGS Geismar halten auch Reinhard Reuter vom Schulförderverein des OHG sowie Karl Emde vom Verein für außerschulische Bildung das Steuer in der Hand. Selbstorganisiertes und projektorientiertes Lernen ist kurz gefasst das Konzept, das hinter dem Projekt Schullandheim Hoher Hagen steht, unter dem Strich also Jugendbildung bis zum Alter von 27 Jahren. Das OHG nutzte es lange Zeit für Klassenfahrten – seit einiger Zeit eher für Unterrichtsprojekte, ebenso wie die IGS Geismar.

Der Verein für außerschulische Bildung vermittelt Belegungen an den Wochenenden. Immerhin liegt die Auslastung bei 75 Prozent – Corona einmal herausgerechnet.

Beim Blick in die jüngere Vergangenheit stoßen sich Kalbow, Emde und Reuter an einer Auflage des Landkreises zum Brandschutz. Die Tragödie der Love Parade in Duisburg 2010 habe die Behörden bundesweit wohl sensibilisiert zu schauen, wo in ihrem Beritt schlimme Szenarien denkbar sind, vermuten die drei. „Wir mussten die Auflagen erfüllen“, verweist Reuter unter anderem auf dicke Brandschutztüren im und eine neue Feuertreppe am Fachwerkbau. „Die haben uns die Sache schon schwer gemacht aufgrund ständig wechselnder Anforderungen“, blickt Emde zurück. Allerdings schlafe er jetzt besser, merkt Kalbow an. Freilich hätten die Investitionen von insgesamt 170 000 Euro das Hauskonto geplündert. „Da waren wir blank“, sagt er.

In der Corona-Zeit ist das Schullandheim einmal durchrenoviert worden. „Wir haben den Optimismus, dass wir unser Haus ab Mai wieder zu 100 Prozent auslasten können“, blickt Emde voraus. Man wolle sich auch dem Ansinnen der Dransfelder nicht verschließen, den Hohen Hagen als Ausflugsort aufzuwerten – nur bitte ohne Seilrutschenpark. „Das wäre verheerend für unser Ansinnen, hier oben auf sanften Tourismus zu setzen“, sagt Reuter. „Wir sind mit unserem Haus und unserem Konzept der außerschulischen Bildung auf Ruhe und Abgeschiedenheit angewiesen“, sagt Kalbow. Halligalli auf dem Hohen Hagen sei unpassend. „Das würde auch dem mit Partnern bereits begonnenen Angebot der Wildnispädagogik für Schüler, für Familien, für Gäste des Campingplatzes in Dransfeld zuwiderlaufen“, sagt Reuter.

Um ihre Vorstellungen vom Tourismus auf dem Hohen Hagen der hiesigen Politik näherzubringen, hat das Trio die Mitglieder des Samtgemeinderates Dransfeld eingeladen, sich ein Bild vor Ort zu machen. „Wir können aufwarten mit einem soliden Bestand, mit einer treuen Klientel und zeitgemäßen, weil nachhaltigen Ideen“, fasst Emde zusammen.

Wir haben den Optimismus, dass wir unser Haus ab Mai wieder zu 100 Prozent auslasten können.

